

### **Ein letzter Zug im Zug**

Die Raucherei in den Schweizer Zügen hat definitiv aufgehört. Ein Abgesang auf den Raucherwagen.  
Von Claudio Zemp

#### **Luzern, 06:10. Interregio nach Zürich**

Das Raucherabteil im oberen Stock ist voll, und die Sicht ist schon beim Einsteigen nicht besser als draussen im Nebel. Ausser mir ist niemand nur zum Spass hier. Für die feste Sekretärin vis à vis ist die Abfahrt das Signal, sich eine Marlboro anzustecken. Innert kurzem steigt von den meisten Plätzen Rauch auf. Nach zehn Minuten herrscht für einen Moment Rauchpause, dann wird die zweite Runde eingeläutet. Während die dunkle Landschaft vorüberzieht, beobachte ich das Spiel der Schwaden an den Fenstern und zögere noch, in den Raucherreihen einzusteigen. Es ist still, abgesehen vom Rascheln der Gratisblätter und einem sporadischen Husten.

In Zug gibt es einen Stau von zugestiegenen Pendlern. Sie ertragen den kurzen Aufenthalt im Dunst mit stoischer Mine. Unterdessen beginnt gegenüber die bebrillte Parisienne im Schipulli, hörbar durch die Nase zu atmen. Als wir in Zürich ankommen, lasse ich mich im Pendlerstrom aufs Perron spülen und schneutze. Am HB ist es erfreulich frisch.

#### **Zürich, 07:04. ICN nach Lausanne**

In Zürich ist Irene zugestiegen. Sie ist passionierte Raucherin und allergisch auf Verbote aller Art. „Am Schluss darf man nicht mehr reden im Zug.“ wettet sie. Die Diskussion ist eröffnet, und gemeinsam zünden wir uns die erste Zigi an. Annemarie Schwarzenbach, nach der unser Neigezug benannt ist, mischt sich mit einem Zitat von der Zugwand ein: „Einzige Freiheit, die uns geblieben ist“. Bei Olten wird es langsam hell, und es lichten sich auch die Raucherreihen. Der Raucherwagen ist leer und ruhig geworden. Während der Minibarmann mir einen Cappuccino serviert, wünsche ich ihm, dass er nicht auch abgeschafft wird.

Ohne Holpern haben wir den Röstigraben überfahren. Raucherwagenfahren macht durstig, und bei Yverdon begeben wir uns in den Speisewagen. Die gute Luft im rauchfreien Zugrestaurant macht grosse Lust, sich hier den gekühlten Gaumen gleich frisch einzuteeren. Mais Mesdames et Messieurs, nous arrivons à Lausanne. Wir verlegen den nächsten Zigarettenplausch in die Umsteigepause.

#### **Lausanne, 09:20. IR nach Brig**

Der Cisalpino würde uns schneller ins Wallis bringen, doch der ist leider bereits rauchfrei. An goldenen Weinbergen vorbei fahren wir mit schlotenden Soldaten zusammen dem glitzernden See entlang. Ab Montreux verfolgt mich ein Deep Purple-Hit, ich kann mir nicht helfen: Smoke on the water. Die Augen brennen ein bisschen.

In Aigle haben die Soldaten ihr Pack gepackt, und wir fahren an einer ganzen Siedlung von Kaminschloten vorbei, wo weisse Säulen in den blauen Himmel steigen. Um die Felsengipfel winden sich kleine Nebelschwaden, die wir im Zug versuchen, mit Rauchzeichen nachzuahmen. Irgendwann bin ich eingeknickt.

Als ich in Visp wieder aufwache, sind wir allein im Raucherabteil. Deprimierend. Mit abschätzigem Blick watschelt eine Dame durchs Abteil aufs Klo, den Atem anhaltend, was uns etwas aufheitert. Solche Szenen werde ich vermissen. Niemals mehr Mütter, die ihre Kinder trotz freien Plätzen durchs Abteil peitschen und dabei pädagogisch rufen: „Dasch e Raucher, weisch!“

#### **Brig, 11:20. Cisalpino nach Domodossola**

Wir steigen nun doch auf den Cisalpino um, um eine Kehre ins gelobte Land des Raucherschutzes zu machen. Auf dem Bahnsteig steht eine vornehme Dame mit goldener Broche. Sie nützt den Zwischenhalt im Bahnhof Brig, um kurz auf dem Perron etwas Nikotin zu schnappen. Hoffentlich steigt sie rechtzeitig wieder ein. „Nümi. Fertig! Müsst halt nochli früüre“, sagt die Zugführerin strahlend auf die unschuldige Frage nach einem Raucherabteil. Überhaupt sind alle so freundlich, heute. Sitzen denn die Griesgräme etwa alle im Nichtraucher? Die italienischen Grenzwächter kommen mit einem Jagdhund vorbei. Der schnüffelt zwar sehr interessiert an unserem Gepäck, ist aber zum Glück noch nicht auf Tabak abgerichtet.

Der Nostalgiker in mir möchte ein letztes Mal rauchend durchs Centovalli fahren. Doch oje, die FART hat auch schon vorzeitig umgestellt, und diesmal bietet auch der unterirdische Bahnsteig in Domodossola keinen Ausweg: vietato fumare. Der ganze Wagen ist grosszügig mit roten Rauchverbotsklebern tapeziert. Die FART macht ihrem Namen alle Ehre. In Locarno nehmen wir uns eine Auszeit, und spazieren etwas mitgenommen zur Piazza Grande.

#### **Locarno, 15:37. IR nach Göschenen**

Erholt steigen wir wieder ein ins todgeweihte Raucherabteil. Teenies zaubern übermütig Babyschreie aus den Handys, und werfen sich dazu das Zigipäckli hin und her. Die Glimmstängel als Spielzeug zum schäkern und scherzen.

Der Raucherwagen ist so überheizt, dass man förmlich spürt, wie die Haut altert. In Bellinzona sind drei Jungs eingestiegen, die Bier und Gummischleckzeug auspacken und möglichst dreckig reden, um die Ragazza im Coupet gegenüber zu beeindrucken.

Als bei Biasca der Kondukteur kommt, behaupten die Burschen, sie seien in Locarno eingestiegen und brüllen dabei so laut, dass er ihnen das gern glaubt. Die Bahnpolizei wird wohl auch in der Leventina öfters patrouillieren müssen.

Ausserdem verliert die Schweiz an touristischer Anziehungskraft: Bisher sind jugendliche Backpackers aus repressiveren Ländern von weit her gekommen, um im Zug zu kiffen. Die doppelte Illegalität im Zug wird aber selbst ein zähes Kraut wie Cannabis nicht überleben. Es heisst wieder „Salüt“ nebenan. Doch die zweite Bierrunde spritzen sich die Halbstarken mehrheitlich auf die Kleider. Als die drei in Airolo aussteigen, hinterlassen sie im Gang einen Biertümpel, in dessen Mitte eine Zigarette brennt. Wir zwei tun, was kaum ein Autofahrer wagt: Entspannt rauchen mitten im Gotthardtunnel.

Am Ende des Tunnels ist es schon fast dunkel. Wir steigen um in das putzige rote Bähnchen der Matterhorn Gotthard Bahn. Ein nagelneues Raucherabteil haben wir hier für uns allein, und der passend gekleidete Schaffner sagt, er sei froh über die rauchfreie Zeit, die anbricht. Weil der Gestank sich halt immer im ganzen Zug verbreite, und selbst die frischeste Alpenzugluft ihn nicht mehr weg bringe. Die Fahrt nach Andermatt führt durch schneebefleckte Schluchten. Ehrlich gesagt hat es sich nicht gelohnt, für diese zehnminütige Fahrt eine Zigarette anzuzünden.

#### **Andermatt, 18:20. Regionalzug nach Disentis**

Die zauberhafte Gleislandschaft des „Glacier Express“ ist nachts auch nicht dasselbe, selbst wenn man dazu schloten darf. Irene gerät ins Philosophieren über die Vernachlässigung der armen Raucher bei den Bundesbahnen: „Wieso hat es nie einen Kinderspielwagen für Raucher gegeben?“ Spätestens jetzt hat uns die masochistische Rundfahrt plemplem gemacht. Man möchte das Fenster aufreissen und in den Schnee springen. Irene beklagt sich über fettiges Haar, und mir scheint, ich habe heute ein paar Pickel bekommen. In meinem rechten Oberschenkel hat mich ein beängstigendes Zucken befallen. Ein Raucherbein?

Auch in der rhätischen Bahn sind die Aschenbecher schon zugeschraubt, die Glastrenntüren verschwunden. Ein betrunkenen Bergbauer redet in Disentis rhätoromanisches Zeug und singt. Vielleicht ein Klagelied auf den verbotenen Stumpen. Weil der Stichtag noch nicht vorbei ist, erlaubt uns der Zugführer schulterzuckend das Rauchen im Gang: „Aifach tz Fentscher öffne“, sagt der kulante Bündner, und wir sind glücklich. Hey, ist das ein Heidenspass. Romantisch am offenen Fenster zu rauchen. Die freie Bündner Luft im Gesicht, sehen wir die dunkle Landschaft vorbei brausen, in der Friedhoflichter und entzückende Kapellen leuchten. Plötzlich erhält diese unsägliche Odyssee wieder Sinn, bis Irene mir sagt, ich sei etwas gelb geworden im Gesicht.

#### **Chur, 21:11. IR nach Zürich**

In Chur haben wir es nicht mehr so eilig, gleich einzusteigen, das Raucherabteil ist voll. Wir setzen uns zu einer nervösen Dame, die ihren Lippenstift grosszügig um die Lippen herum aufgetragen hat und hörbar unter Raucherhusten leidet. Sie erweist sich ausserdem als sehr gesprächig. „Ich bin am Reduzieren“, sagt sie, während sie sich eine Gold Coast anzündet. „Nume Gwohnetssach!“ Was sie denn vom Rauchverbot halte, wollen wir wissen. „Für mi isches guet“, sagt sie. Wir rauchen – nicht mehr ganz so entspannt - und die Dame erzählt vom Aschenbecher, den sie im Töpferkurs gemacht hat. Irgendwann guckt sie zum Fenster hinaus und fragt: „Schneits?“ Ah, nein - das ist der Rauch. Auf dem Perron in Wädenswil schreit uns ein Plakat „uns stinks!“ entgegen. Wie wem im Drehbuch stünde, betritt gleichzeitig eine in Schafswolle gehüllte Frau das Abteil und macht mit saurer Mine auf dem Absatz kehrt. Ein letzter Zug, und dann fahren wir auch schon in Zürich ein. Wir haben nun auch genug. Ausgeraucht und stinkend steigen wir aus. Adieu, Raucherwagen.